

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nash in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Nachnahmestelle bei Willy Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 6

Donnerstag, den 14. Januar 1915

8. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen finden im hies. Kreise wieder Anläufe von größeren Hafermengen durch die Landwirtschaftskammer hier selbst für die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin statt. Die Anläufe werden wie seither durch die Firma M. Eiseemann Sohn in Frankfurt a. M. als Vertreterin des Großhandels und durch die Zentraldarlehnskasse für für Deutschland in Frankfurt a. M. als Vertreterin der ländlichen Genossenschaften wie folgt besorgt:

1. Der Landwirt erhält für seinen Hafer den gesetzlichen Höchstpreis von M. 22.30 per 100 Kg. waggonfrei der nächstgelegenen Bahnstation; Säcke werden ihm von dem Beauftragten der Kammer kraftfrei der Abgangstation zur Verfügung gestellt. Zahlung erfolgt bei der Verladung bis zu 80 pCt. des Wertes der Ware, Restzahlung nach Abrechnung mit dem empfangenden Proviantamt. Die Anlieferer sind verpflichtet, am Tage der Verladung des Hafers für rechtzeitige Herbeischaffung desselben zu sorgen.

2. Der Händler soll den Höchstpreis von 22.30 M. zuzüglich der ihm gesetzlich zustehenden Provision, event. Sachleihgebühr erhalten. Bezüglich der Anlieferung, Verpackung, Sachstellung gelten bei ihm die gleichen Bedingungen wie beim Landwirt.

Da viele Landwirte und auch einzelne Händler noch mit dem Verkauf ihrer Hafervorräte zu den Höchstpreisen zurückhalten, so ersuche ich die Beteiligten durch Bekanntmachungen und in sonst geeigneter Weise unverzüglich darauf hinzuweisen, daß, falls die Deckung des erforderlichen Bedarfs für die Heeresverpflegung durch freihändigen Ankauf nicht erreicht werden kann, die durch das Gesetz betr. die Höchstpreise vorgegebenen Zwangsverkäufe angeordnet werden. Welche Nachteile damit für die Betroffenen namentlich durch das Abschätzungsverfahren entsteht, in dem auch Preise unter den Höchstpreisen festgesetzt werden können, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Wiesbaden, 5. Januar 1915.

Der königliche Landrat  
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 9. Januar 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Bahnhofsverwaltungen, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Übertretungen haben die Wirte neben den in § 365 R.-St.-G.-B. angedrohten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, 20. Dez. 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.  
Der Gouverneur. gez.: von Büding.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Januar 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsämtern gegen Banknoten oder Darlehenskassenscheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umzutauschen.

Wiesbaden, 29. Nov. 1914.

Der königliche Landrat  
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 4. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Einen Entwurf der Polizei-Verordnung zur Verhütung von Hochwassergefahr für den Main gemäß § 284 Abs. 5 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (S.-S. S. 53 fglde.) liegt 6 Wochen lang in der Zeit vom 17. Januar bis einschl. 27. Februar d. J. auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbenheim, den 14. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Bez.: Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation. Vom 11. Dezember 1914.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Der Preis für die Lonne inländischer Futter- oder Feldkartoffeln darf beim Verlaufe durch den Produzenten nicht übersteigen: in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 36.00 M., in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtumme Sachsen ohne die Enklave Orléans a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calverde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Gotha ohne die Enklave Amt Königberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie 37.50 Mark,

in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnberg und den Kreis Recklinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtumme Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtumme Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calverde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen, Hamburg 39 Mark,

in den übrigen Teilen des Deutschen Reichs 40.50 Mark, Dem Produzenten gleich steht jeder, der Kartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbmäßig mit dem An- und Verkauf von Kartoffeln befaßt zu haben.

Der Höchstpreis eines Bezirkes gilt für die in diesem Bezirke produzierten Kartoffeln. Die Höchstpreise gelten nicht für Verkäufe, die eine Lonne nicht übersteigen.

Die Höchstpreise nach § 1 Abs. 1 und 2 dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458).

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach, und für Verzehrung bei Empfang.

Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Aufhebens. Berlin, den 11. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 5. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 14. Januar 1915.

— Aufruf an die deutschen Hausfrauen des Landkreises Wiesbaden. In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine Reichswollwoche stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herten- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1.50 : 2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen. Zu dieser Aufgabe bedarf der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen unseres Landkreises; deshalb

richtet Euch schon jetzt darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt, Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, werden gebeten, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Trüben, was Ihr an Entbehrlichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen. Für Schützengräben sind alte Teppiche, Läufer, Kotos- und Strohmatte außerordentlich nötig. Es wird deshalb gebeten, auch solche, soweit sie für den Haushalt entbehrlich sind, zur Abholung bereit zu halten.

\* Versammlung hält ab morgen Freitag abend der Männergesangsverein in seinem Vereinslokal, Wirtshaus von Peter Stein.

### Der Bär in Frankreich\*)

's Bärche uff de Speisekat  
Sucht e' feine Nummer;  
Zu seim Sekt bestellt e' hat  
Sich en ganze Nummer.

Wie de Hummer ward gebracht,  
Sagt entsetzt des Bärche:  
„No, was hamwisse gemacht —  
's fehlt dem Krebs e Scherche!“

Sagt der Kellner: „Kriegerisch  
Sinn die Hummern alle;  
In em Kampf is sicherlich  
Dem e Scher entfalle!“

Saat der Moses Bär, der die,  
„Gott, was tapfre Viehcher?  
Kemme Se den da zerk —  
Bringe Se de Sieger!“

\*) Aus „Bettelnik, Heft 3, Kriegszummer“. Neueste Scherzgedichte in nassauischer Mundart von Rudolf Dieck. Mit vielen Bildern. Verlag des Verfassers, Wiesbaden, Schützenhofstraße 14. Preis 60 Pfg.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 14.: Ab. B. „Das Nachtlager in Granada“. Hierauf: „Aufforderung zum Tanz“. Anf. 7 Uhr.  
Freitag, 15.: Ab. C. „Der Kompanion“. Anf. 7 Uhr.  
Samstag, 16.: Ab. A. „Carmen“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 14.: „Wolkenreiter“.  
Freitag, 15.: 12. Volksvorstellung. „Die deutschen Kleinstädter“.  
Samstag, 16.: Neuheit! „Sturmidiyll“.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

## letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 13. Januar.

Großes Hauptquartier, 13. Jan. In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artillerielampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrüg (Vorort von Neuport) zur Folge hatte. Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf La Boisselles und die Höhe von Nouvron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhe nordöstlich Couffise und nördlich Crouy endigte. Unsere Märier setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene, eroberten 4 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre.

In den Vogesen ist die Lage unverändert. Die Lage im Osten hat sich gestern nicht verändert.

Oberste Heeresleitung.

## Fremde Vermögen.

Die frühere Verbindung der Reichslande mit Frankreich hat es mit sich gebracht, daß sich in Elsaß-Lothringen nach viel französischer Besitz befindet. Es ist das ein besonders erfreuliches Moment hinsichtlich der Frage der Wiedervergeltung wegen Beschlagnahme von deutschem Eigentum in Frankreich. Namentlich in Lothringen stellen französische Güter, die jetzt unter Staatsaufsicht gestellt werden, hohe Wert dar. So fallen in Saargemünd unter diese Repräsentation der Geldschrankfabrik Haffner u. Cie., die noch unversteigerten Güter der Erben de Geiger u. a. mehrere wertvolle Häuser, das Wiesenland und der fruchtbare Hof auf der rechten Saargeite. Desgleichen befindet sich noch viel französisches Kapital in der Fabriceerie Ushneider, in der Tonwarenfabrik von Jaunes sowie in der Blüschwarenfabrik Huber, aus dessen Familie zwei hier wohnhafte Franzosen in der französischen Armee sich befinden. In Büttlingen stehen zwei der schönsten Schlösser mit Parkanlagen, die französischen Offizieren gehören. Die große Glas- und Kristallwarenfabrik in Münzthal-St. Louis gehört ausschließlich französischen Kapitalisten, meistens Offizieren. Auch besitzt die Familie de Cotlosquet, die vor vier Jahren erst nach Frankreich verzog, einen großen Teil der Aktien. Das ganze Dorf von Münzthal mit 800 Einwohnern, also sämtliche Häuser, der ganze Pann und die umliegenden großen Wälder gehören derselben Aktiengesellschaft. Der prachtvolle, zur Gemeinde Ralshausen gehörige Sommerhof Weidheim mit zwei Villen und zwei Betriebshöfen gehört der adligen Familie de Hansen, deren Träger zurzeit alle drüben in der Front stehen. Dieses Gut dürfte mit seinen weithin sich ziehenden beholzten Hochwäldungen einen Wert von über zwei Millionen besitzen. In der Saargemündener Gegend allein sind Werte über 6 Millionen zu verzeichnen, in der Moser Gegend und längs der Grenze werden sich noch viel höhere Werte zu diesem Zweck bei der Veranlagung ergeben. (Cfr. Bln.)

## Rundschau.

### Deutschland.

Im Westen. (Cfr. Bln.) Man berichtet aus Dünkirchen und London, daß der Wunsch der Führer der verbündeten Heere, den qualvollen Stellungskampf aufzugeben und eine andere Lösung der Lage zu suchen, immer sichtbar werde. Zur Erreichung dieses Zieles haben die Engländer bedeutende Truppenmassen aufgeboden, die in Form zweier zangenförmig gebogener Reile, der eine in Richtung auf St. Georges, der andere auf Dünkirchen hin aufgestellt sind.

Die Engländer schreiben, daß Deutschland trotz der schweren Verluste ungebrochen ist. Nichts weist darauf hin, daß ein Mangel an Lebensmitteln oder an Rohstoffen eintrete. Dann aber ist Deutschland beherrscht durch einen verzehrenden Haß gegen England. (Cfr. Bln.)

### Europa.

England. (Cfr. Bln.) Nach Meldungen aus Blandern hat England die weiteren Truppentransporte auf dem bisherigen Wege von Folkestone nach Dieppe eingestellt, weil der Aermelkanal durch die deutschen Unterseeboote unsicher gemacht wird. Die englischen Truppen werden jetzt von Portsmouth nach Le Havre und La Palice geschickt.

Rußland. (Cfr. Bln.) Die Not im Heere an warmer Wäsche ist ungeheuer. Die russische Militärverwaltung konnte nicht einmal mit Hilfe der französischen Milliarden die russische Armee mit den notwendigsten Sachen versorgen. Der Verlust des polnischen Industriebezirks läßt aber das Veräumte nicht mehr nachholen.

Belgien. (Cfr. Bln.) Ein Zeichen für die zunehmende Wiederkehr von Ruhe und Verkehr in Belgien ist, daß in Antwerpen die allgemeine deutsche Schule in allen Klassen eröffnet wurde.

Italien. (Cfr. Bln.) Dieser Tage gingen die trübseligsten Gerüchte um, besonders über angebliche mili-

tärische Maßnahmen. So das Gerücht, daß vier Klassen der Mobil-Miliz im Januar einberufen würden. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

Österreich. (Cfr. Bln.) Vor kurzem sind auch Teile der Belagerungsarmee von Przemyśl an die Duna-Jecfront und in die Karpathen abgezogen.

Österreich. (Cfr. Bln.) Auf dem Karpathen-Kriegsschauplatz gestaltet sich die Lage der Russen immer ungünstiger.

Bulgarien. (Cfr. Bln.) Der Ministerrat hat beschlossen, das Ausfuhrverbot für Bohnen, Käse, Kartoffeln, Fett und Schweine aufzuheben.

Albanien. In Kroja und Umgebung haben die Aufständischen die Besigungen Essad Paschas und seiner Angehörigen niedergebrannt.

Türkei. (Cfr. Bln.) Die Bemühungen Frankreichs um die Aufrechterhaltung des Protektorates über die Christen in der Türkei sind völlig gescheitert. Die Errichtung einer diplomatischen Vertretung der Pforte bei dem Vatikan kann als gesichert gelten.

Türkei. (Cfr. Bln.) Die Türkei solle zur Ausgabe von Obligationen und zur Einlösung von Requisitionsscheinen sowie anderen Schulden berechtigt sein, ferner dazu, durch provisorische Gesetze Verbrauchsabgaben für Zigarettenpapier, Zündhölzchen, Spieltarten, Zucker, Petroleum, Tee und Kaffee einführen zu dürfen.

### Athen.

China. (Cfr. Bln.) Es muß anerkannt werden, daß die Regierung Jianschikais trotz der schwierigen Lage, in die sie durch die Besetzung eines großen Teiles der Provinz Schantung seitens der Japaner und andere japanische Neutralitätsbrüche versetzt ist, neuerdings nach Kräften bemüht scheint, gerade Deutschland gegenüber aufrichtige Neutralität zu zeigen. So hat die chinesische Regierung jetzt den verschiedenen Provinzialbehörden aufgetragen, aufs strengste den Vertrieb jüammerlicher Nachwerke japanischer Lithographen, das heißt von Kriegsbildern, zu verbieten, die in ganz China verbreitet wurden und die deutschen Truppen im ungünstigen Licht darstellen. Ferner hat auf Ersuchen des deutschen diplomatischen Geschäftsträgers in Peking die Regierung die Freilassung der vier deutschen Angestellten der Schantung-Eisenbahn durchgesetzt, die von den Japanern am 18. September auf dem (chinesischen) Bahnhof von Weihien widerrechtlich gefangen genommen waren.

### Amerika.

Ver. Staaten. (Cfr. Bln.) Die Stimmung in Amerika wegen der englischen Antwort wird vielleicht nicht über Nacht durch solche Erfahrungen in ihr absolutes Gegenteil umschlagen. Aber diese Erfahrung gleicht doch dem steten Tropfen, der den Stein höhlt, und sie sind geneigt, einen Protest zu fördern, der sich infolge der aufblühenden Weltwirtschaft der Vereinigten Staaten früher oder später vollziehen muß.

### Geschützfeuer und Gehör.

Es besteht die Vorschrift, daß die Bedienungsmannschaft während des Schießens Watte in den Ohren zu tragen hat. Trommelfellentzündungen kommen daher selten vor, in einem ganzen Jahr nur ein einziges Mal. Die ärztliche Untersuchung der Leute erstreckte sich einmal auf die Besichtigung des äußeren Gehörgangs und des Trommelfells, dann auf die Dauer der Wahrnehmung einer Stimmgabel durch die Schädelknochen hindurch, drittens auf die Gehörempfindlichkeit gegen hohe und tiefe Stimmgabeln durch die Luft hindurch, endlich auf die Hörweite für Flüstersprache.

Von den 102 untersuchten Ohren erwiefen sich nur 34 als ganz normal, während sonst überall geringfügige Abweichungen von der gesunden Beschaffenheit des Gehörs vorhanden waren. Die Untersuchung mit dem Ohrenspiegel aber zeigte, daß bei etwa der Hälfte der Mannschaften die Beschaffenheit des Ohres vor und nach dem Schießen dieselbe geblieben war. Bei der anderen Hälfte waren trotz des Wetterstuhes am Trommelfell bzw. im äußeren Gehörgang Veränderungen eingetreten, und zwar eine Wut-überfüllung, die zweifellos auf die stärkeren Schallerstöße

terungen zurückzuführen war. In sieben Fällen wurden außerdem Mutaustritte aus den Gefäßen festgestellt, während eine Abnahme des Hörvermögens für Flüstersprache damit auffallenderweise nicht verbunden war. Das wichtigste Ergebnis der Untersuchung aber ist darin zu sehen, daß die vor dem Schießen als normal bezeichneten Ohren auch nach der Uebung fast ausnahmslos unverändert geblieben waren. Von den 51 geprüften Leuten traten subjektive Beschwerden nur bei vieren auf, gewöhnlich als Drücken im Kopf bezeichnet. Eine dauernde Schädigung ihres Gehörs trugen die Mannschaften, die nur zwei Jahre dienen, selten davon, dagegen sind anhaltende Beschwerden wie Schwerhörigkeit und Ohrenausen bei Offizieren und Soldaten, die den Schießübungen jahrelang betreiben, nicht ganz selten. Die Tatsache aber, daß die durch den Geschützdonner nachteilig beeinflussten Ohren schon vor dem Schießen einen unnormalen Zustand zeigten, weist darauf hin, daß im wesentlichen nur die Personen einen solchen Schaden zu gewärtigen war. Es ist daher nach diesen Untersuchungen dafür Sorge getragen worden, daß Kapitulant und Offiziersaspiranten, deren Ohren keine normale Beschaffenheit aufweisen, vom Dienst weitgehend bei der Infanterie zurückgewiesen werden, während Mannschaften mit geringen Abweichungen vom normalen Zustand zum zweijährigen Dienst auch bei dieser Truppengattung unbedenklich eingestellt werden können.

## Aus aller Welt.

Berlin. (Cfr. Bln.) Nach einer Mitteilung des amerikanischen Hilfskomitees für Belgien sollen bis zum 12. April noch 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien aus Amerika abgehen.

Wien. (Cfr. Bln.) Franz Dehar, der nach russischen Nachrichten in Rußland gefangen sein sollte, befindet sich seit Ausbruch des Krieges hier. Sein Bruder, Major Anton Dehar, wurde vor Wochen verwundet, befindet sich aber gleichfalls in Wien in Pflege.

London. Die amtlichen Tabellen der Lebensmittelmittelpreise zeigen eine allgemeine Preissteigerung um zwanzig Prozent gegen den Januar vorigen Jahres.

## Aleine Chronik.

(1) 16. In Helenabrunn bei Krefeld kündigte, wie von dort geschrieben wird, ein Familienvater seinen Mitbürgern die Geburt seines 16. Sprößlings an. Er schloß die hocherfreuliche Nachricht mit den zeitgemäßen Worten: „Lieb Vaterland magst ruhig sein“.

Date. In Karigar-Nidvoiz, Oranvilliers (Aisne) kamen deutsche Soldaten in ein Haus, in welchem gerade ein prächtiges Mädchen zur Welt gekommen war. Der Vater des Kindes steht zurzeit im französischen Heere. Die deutschen Krieger hielten es für angebracht, bei dem Kinde die Kottaufe vorzunehmen, und der Wehrmann P. aus Köln-Mülheim übernahm die Patenstelle. Das Kind erhielt den Namen Johanna und der deutsche Pate ist als solcher in das Taufregister eingetragen worden. Herr P. wird sich, wie er versicherte, seinen kleinen Schützling nach besten Kräften annehmen und in jedem Jahr am Geburtstag des Mädchens einen Betrag in die Sparbüchse legen. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß die Beziehungen mit der Familie auch nach dem Kriege dauernd unterhalten bleiben.

Jurika. Der russische Kalender ist 13 Tage gegen den unserigen zurück.

Notland. Man erwähnt, daß in Moskau allein im Lohndienststande 20 000 Personen stellenlos geworden sind.

Forschung. Der Krieg sorgt auch für die Altertumsforschung. Bei Erdaushebungen zum Aufstellen einer Batterie im Bereiche Krakaus wurde ein prähistorischer Friedhof von ziemlich großer Ausdehnung aufgedeckt. In den unteren Erdschichten stießen die Kanoniere auf Gräber, Urnen und Bronzegegenstände. Den weiteren Ausgrabungen wohnt ein Delegierter der polnischen Akademie der Wissenschaften bei. Mehrere Kisten mit ausgegrabenen Funden sind bereits nach Wien geschickt.

Im Eintreten entschuldigte er sich, daß er geschlafen habe, während Heinrich für ihn arbeitete.

Dann unterzeichnete er die Vollmacht, deren Heinrich bedurfte, und atmete erleichtert auf.

Salz Schönmund in Firma Schönmund und Co. empfing Heinrich Haegel in seinem luxuriös ausgestatteten Kontor.

Aus seinen Triefäuglein warf er dem Eintretenden lauernde Blicke zu, als wollte er ihn bis auf den Grund seiner Seele durchforschen.

Er schien von dem Resultat seiner Prüfung nicht sonderlich befriedigt zu sein, denn dieser Dr. Haegel sah wahrhaftig nicht aus wie einer, der sich so leicht übers Ohr hauen ließ.

Es war fatal, daß Ludwig Haegel diesen Bruder mit der Mission der Sanierung betraut hatte; mit Ludwig konnte er besser umspringen.

Nun, so ganz leicht gab er sein Spiel nicht verloren. Mit seiner Gewandtheit, seinen Listen und Kniffen hoffte er dem geschäftskundigen Doktor schon noch ein Schnippschen zu schlagen.

Er überschüttete ihn mit einem Schwall von überzuckerten Worten, von denen jedes fünfte Ohr, Vergnügen oder ganz besondere Freude war.

Als merkte, daß er damit absolut keinen Eindruck hervorrief, änderte er allmählich seine Sprechweise und wurde sachlich. Mit erstaunlicher Jungensfertigkeit setzte er dem Doktor den Tatbestand auseinander.

Das Fazit war: Urkundenfälschung und Betrug!

## Heinrich Haegels Werk.

4.

Im Gegenteil, es war kein übles Geschäft.

Heinrich Haegel erwähnte noch, daß er einen großen Teil der geliehenen Summe, soweit er nicht durch das Bankgut haben der Firma gedeckt sei, in kurzer Zeit zurückzahlen wolle, erzählte auch, daß er sein eigenes Haus zu verkaufen gedenke.

Der Bankier sah den Doktor blinzeln an und meinte:

„Sie haben wohl ein glänzendes Geschäft im Auge, daß Sie mit einem Male mit allen Gewohnheiten der Firma brechen und derartig hohe Summen aufnehmen?“

„Werbings, ein gutes Geschäft,“ gab der Doktor lächelnd zur Antwort.

Denn er dachte an Ludwigs Abschied in dieser Nacht, und das war doch wahrhaftig ein gutes Geschäft, wenn er dem Bruder Glück, Frieden, Vertrauen und — Seelenheil um diesen Preis erwarb.

Das waren doch Güter, die mit nichts Irdischem gemessen werden konnten.

Da er über die Art des Geschäftes keine näheren Angaben machte, drang der Bankier nicht weiter in ihn, sondern bemerkte nur noch beiläufig, er wolle sich die Sache einmal überlegen, ob er nicht selbst Haegels Besitzum erwerben könnte.

Dann stellte er den Kreditbrief aus, und die Formalität war erledigt.

Nun zu Ludwig.

Er begab sich direkt zur Wohnung seines Bruders und schellte.

Friede kam ihm entgegen.

Er hatte sie längere Zeit nicht mehr gesehen, darum fiel es ihm sofort auf, wie bleich und vergämbt ihr Gesicht war.

Die Frau führte ihn in Ludwigs Zimmer und sagte leise:

„Ludwig schläft noch, und ich möchte ihn nicht gerne wecken, denn er ist erst gegen Morgen zu Bett gekommen.“

Der Doktor sah nach der Uhr; er hatte noch etwa zwei Stunden Zeit.

Also mochte er noch etwas schlafen.

Nun waren sie allein.

Friede stand vor dem Schwager und sah ihn an, als wolle sie sich Zug um Zug seines Gesichtes einprägen.

Sie flüsterte ihm zu:

„Ludwig hat mir heute nacht alles gesagt. Es gibt nichts mehr, was wir dir nicht verdanken. Sogar dein Haus willst du verkaufen, um uns zu helfen. Ich weiß, wie sehr du an deinem Heim hängst. Es muß schlecht um uns stehen, da du dich zu diesem Schritt entschlossen hast. Wenn es wirklich sein muß, dann wohne in Zukunft bei uns. Ich möchte dir zeigen, wie dankbar ich dir bin.“

Sie konnte sich nicht länger beherrschen; die Tränen rannen ihr über das schmale Gesicht, und Heinrich hatte alle Mühe, sie zu beruhigen.

Er brauchte nicht allzu lange auf Ludwig zu warten.

**Einwurf.** Bei dem Abbruch der alten Besebrücke in Bad Döbrbach stürzte infolge des Sturmes und Hochwassers ein eisernes Gerüst ein und zertrümmerte dabei einen darunter befindlichen Kran. Mehrere Arbeiter, darunter ein Vater mit seinem Sohne, sind ertrunken.

(1) **Erfolg.** Es hat die „New Yorker Staatszeitung“ mit großen Kosten einen eigenen Depeschendienst eingerichtet, um von den englischen Lügenmeldungen unabhängig zu sein und die deutschen Berichte zu erhalten. Der Erfolg blieb aber nicht aus. Die Auflage stieg von 70 000 auf über 100 000.

× **Eifersucht.** Man schreibt aus Raumburg: Die Tochter einer hiesigen Familie sandte kürzlich als Liebesgabe einen selbstgefertigten Schal und Zigaretten ins Feld und fügte ihrer Sendung ein Kärtchen bei, auf dem sie den unbekanntem Empfänger bat, er möge doch mal mitteilen, ob ihm die Sachen Freude gemacht hätten. Sie hatte einen ungeahnten Erfolg, denn jetzt lief folgender Brief ein: „Geheutes Fräulein! Sieben erhielt ich in einem Brief die Karte an meinen Vatten, die sie ihn ins Feld geschickt haben. Freut mich sehr, daß Sie der Krieger draußen gedenken, aber ich möchte Ihnen doch Klarheit schaffen: wenden Sie sich mit Ihren Liebesgaben an ledige Herren und lassen Sie verheiratete Männer damit verschont. Jäger Franz M. ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Bis jetzt steht es immer noch in meinen Kräften, selbst meinen Vatten zu versehen, und zwar in jeder Beziehung, und ihn zufrieden zu stellen. Also bitte unterlassen Sie es, meinen Vatten wieder zu belästigen. Er hat genug an mir, Frau M.“ — Das energische Schreiben rief in der Raumburger Familie zunächst Staunen hervor, dann aber seltensartige Heiterkeit; denn die Absenderin des Liebesgabenpakets und des Kärtchens ist eine junge Dame von erst elf Jahren.

— **Freunde.** Zwei russische Universitätsfreunde waren seit ihrer Studienzeit nicht mehr zusammengekommen. Der eine war Beamter in Petersburg geworden, der andere Gutbesitzer an der sibirischen Grenze. Sie hatten fortwährend einen herzlichen Briefwechsel unterhalten, und da ihre Jugendfreundschaft echt und wahr gewesen, sehnten sie sich nach einem Wiedersehen, um die alten Erinnerungen aufzufrischen. Endlich gelang es dem Petersburger, sich auf acht Tage frei zu machen. Er fährt frühlich ab und kommt eines Morgens unerwartet auf dem Gute seines Freundes an. Dieser ist nicht zu Hause. Der Diener, dem sein Name bekannt war, führt ihn in die Stube, setzt ihm ein Frühstück und zwei Karaffen voll Buttk vor. Der Gast findet das Getränk so vorzüglich, daß ihn der Diener zuletzt auf sein Lager schleppen muß. Gegen Mittag kommt der Hausherr an. Als ihm mitgeteilt wird, sein alter Freund sei angekommen, eilte er voller Freude zu ihm, aber es ist nicht möglich, ihn zu wecken. Er muß sein Erwachen abwarten. Er setzt sich also zum Mittagstisch und trinkt in seiner Freude so viel, daß ihn der Diener ebenso wie seinen Freund zur Ruhe bringen muß. Endlich erwacht zuerst der Gast, aber die Reize des Abwariens kommt jetzt an ihn. Und so wechseln sich die Freunde, die sich die Zeit des Wartens mit Buttk vertreiben, 8 Tage lang ab: es ist rein unmöglich, daß sie zusammenkommen. Am letzten Tage sagt der Hausherr zu seinem Diener: „Was, du siehst, was das Trinken für ein Laster ist, mein Freund Alexandrowitsch hat des Guten schon wieder zu viel. Ich muß in die Stadt fahren. Wenn er aufwacht, gibst du ihm nur einen Schnaps. Rächtern wie eine Rächenmaus erwartet er seinen Freund. Der Wagen rollt endlich vor. Er eilt hinaus. Da sieht er, wie man seinen Freund vom Wagen hebt. Er ist vollgepfiffen wie ein Blutegel, und Herr Alexandrowitsch muß nach Hause fahren, ohne seinen Freund gesprochen zu haben.“

## Gerichtssaal.

(1) **Irrfahrt.** Aus Berlin wird berichtet: Der nach Unterschlagung von 120 000 Mark 1912 flüchtig gewordene Bureau-diener Leo Jebell wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat s. Zt. im Auftrage der Zentraldarlehnskasse einen Scheck über 120 000 Mark bei der Dresdner Bank eingezogen und dann mit dem Gelde

Mit sichtlichem Wohlbehagen rollte er diese beiden Worte hin und her, schlug sich auf die prallen Schenkel und hocherte mit den gepreizten Fingern auf der Platte seines Schreibstisches herum, als habe er dort noch mehrere Ueberraschungen dieser Art auf Lager.

Heinrich Haegel aber nickte sehr gleichgültig mit dem Kopfe; er hatte eigentlich erst drei bis vier Worte gesagt. Dabei blühte er Herrn Salo Schönmund an wie ein Kriminalpolizist, so daß es dem sauberen Ehrenmann ein wenig schwindel wurde. Mit Worten dieser Art ging er nicht gern um.

Dr. Haegel sagte trocken:

„Ich will die Schuldverschreibung meines Bruders einlösen. Hier ist die Vollmacht.“

Er entnahm seiner Brieftasche das Papier und schob es Herrn Schönmund hin. Der prüfte den Zettel sehr umständlich und sagte fortwährend:

„Ne, so was!“

Als er das zum fünften Male gesagt hatte, wurde der Doktor ärgerlich und fragte:

„Nun, wollen Sie, oder wollen Sie nicht?“

„Und wenn ich nicht will? Gott, wer kann mich zwingen? Ich gehe zum Staatsanwalt, hihi, das gäbe eine feine Affäre.“

Er rieb bei diesen Worten seine fleischigen Hände und sah wie die verkörperte Bosheit und Hinterlist.

Heinrich Haegel blieb ganz ruhig und fragte nur:

„Weinen Sie nicht, daß ich auch den Weg zum Staatsanwalt finden würde?“

„Was? Herr — Herr — Doktor, Sie machen wohl Scherz?“

Irrfahrten durch ganz Europa unternommen, die ihn nach Warschau, Paris, London usw. führten. Nach seiner Angabe wurde ihm nach Ausbruch des Krieges auf dem Bahnhof in Chamonty der Rest des Geldes in Höhe von 80 000 Mark bei einer Attacke auf die dort ansässigen Deutschen gestohlen.

## Vermischtes.

— **K-Brot.** Jeder sollte bei seinem Bäcker K-Brot verlangen; er tut damit weder seinem Geschmack noch seiner Gesundheit etwas zu Leide, denn es ist vollkommen erwiesen und immer wieder festgestellt worden, daß K-Brot ebenso gesund wie schmackhaft ist. Was der einzelne durch den Konsum von K-Brot beweist, ist, daß er bereit ist seine Nahrung schon jetzt so einzurichten, daß wir den Krieg auch auf diesem Gebiet durchhalten können. So kann und muß jeder, der es noch nicht getan hat, seine bisherige Sorglosigkeit in eine Mitarbeit an unserer Nahrungsvorsorge verwandeln.

(1) **Angebracht.** Dester kann man beobachten, daß sich auf der Straße Leute über vorbeiziehendes, überendes Militär lustig machen und ihrer Spottlust die Zügel schiefen lassen, so daß sich die Rekruten direkt beleidigt, mindestens aber sehr geniert fühlen müssen. Wenn auch mitunter mancher frisch eingezogene Vaterlandsverteidiger eine komische Figur bildet, so entspricht es doch keineswegs der heutigen Lage, hierüber zu lachen. Für wen mühen sich, plagen und bluten unsere Brüder? Doch nur für unser aller Vaterland und auch für uns.

+ **Ungeziefer.** Ein „alter Insektenkundler“ schreibt zu diesem Thema aus seinen Erfahrungen: „Wir haben oft von Schädlingen in den Sammlungen zu leiden, selbst von widerstandsfähigen Käfern, die die Insekten zerstören und wenden zur Verhütung an: Naphthalin gemischt mit wenigprozentigem Formalin, fein gepulvert und in die Sammelkästen gestreut. Dickschichtige Hunde, Katzen, Jagel mit dem Pulver bestreut, verloren in kurzer Zeit die Fäße, die, auf untergelegtes Papier fallend, leicht gesammelt werden konnten. Der strenge Geruch wird nach kurzer Zeit kaum noch bemerkt und lästig empfunden, zumal wenn das Pulver in die Kleidungsstücke verstreut wird.“

— **Karriere.** Der Advokat Lachaud wurde eines Tages zum amtlichen Verteidiger eines Mörders bestellt. Wie üblich, machte er seinem Klienten einen Besuch. Raum hatte dieser den Advokaten erblickt, als er einen Schrei der Verwunderung ausstieß. „Ja, ja“, ruft der Verbrecher, „ich irre mich nicht, Sie sind — mein erster Verteidiger, als ich vor zwanzig Jahren zum erstenmal hier angeklagt war.“ — „Wah-haftig“, entgegnete Lachaud, „und Sie waren mein erster Klient; ich debattierte mit Ihnen kleinen Diebstählen.“ — „Ich auch“, erklärte der Mörder und fügte dann mit tiefer Genugtuung hinzu: „Ja, ja, Herr Doktor, wir haben es seitdem beide weiter gebracht.“

— **Hoffähig.** Auf dem Hofe des Palais Königs Friedrich Wilhelm postierte sich jährlich, jahraus eine Anzahl Drechorgelspieler unter den Fenstern des königlichen Zimmers, und jeder dieser Leute erhielt für sein Konzert den feststehenden Satz von acht guten Groschen (1 Mark). Im Jahre 1826 aber hatte der König ein Wein gebrochen, und um jede Störung von dem Kranken fernzuhalten, mußten die Posten jeden Lehermann zurückweisen. Dem König fiel die Stille auf und er fragte, warum er keinen Leiermann mehr höre. Als man ihm den Grund sagte, entgegnete er: „Unnemes Zeug! Die Leute haben auf ihren Verdienst gerechnet, sollen meinethwegen nicht darum kommen. Acht Groschen sind für sie eine Summe, die sie nicht entbehren können.“ Man gab nun fortan jedem „Hofmusikanten“ die acht Groschen, ließ die Leute jedoch nicht spielen. Der König aber vernichtete nach wie vor die Musik und als man ihm sagte, daß die Leute bezahlt würden, antwortete er: „Das fehlte noch! Ohne Arbeit kein Verdienst, die Kerle sollen leiern, das kann ich verlangen für mein Geld.“ Und so wurde denn im Palais des Königs bis in sein Todesjahr weiter geleiern.

— **Heiratslotterie.** Im Jahre 1874 setzte ein menschenkundiger Unternehmer in Berlin eine Heiratslotterie

in Szene. Jede Dame, die sich verheiraten wollte, setzte sich in diese Lotterie, behielt sich aber das Recht vor, den glücklichen Gewinner ihrer schönen Hand zurückzuweisen, wenn er ihr nicht paßten sollte. Falls nun der Gewinner nicht als Gatte akzeptiert wurde, so wurde ihm eine vom Einlagekapital im voraus abgezogene Summe als Neuzeld ausgezahlt, und es stand dem schönen Gewinn frei, sich wieder in die Lotterie zu setzen. Um dies durch ein Beispiel zu erklären, sei hier bemerkt, daß z. B. eine Mitgift von 10 000 Talern, die von der gewonnenen Sie dem gewinnenden Er zugebracht wird, zustande kam durch die Ausgabe von 1000 Losen zu je 10 Taler pro Los. Wenn nun der glückliche Gewinner der ausgespielten Mitgift und des daran hängenden ausgespielten Weibes von letzterem abgelehnt wurde, so erhielt er eine Abstandssumme von 1000 bis 2000 Talern und leistete Verzicht auf weitere Ansprüche. Er hatte in diesem Falle oft das Glück, ein häßliches Geld statt einer häßlichen Frau einzunehmen.



In der Ausstellung für Verwundeten-Fürsorge in Berlin.

— **Original.** Ein humoristisches Konzert in Feindesland wird geschildert: Wir waren in Ruhestellung, und einigen unserer Kameraden wurde diese Ruhe zur Last. Sie fannen auf Abwechslung und man kam auf den Gedanken, eine Sammlung für die Hinterbliebenen unserer Kameraden zu veranstalten. Wie aber eine größere Summe zusammenbringen? Einige Kameraden wurden zu einer „künstlerischen Salonkapelle“ formiert, und dann ging's als wandernde Musikbände nach Art der Bremer Stadtmusikanten los. Nachdem einige wunderbare Kleidungsstücke beschafft worden waren, erschien der Herr Dirigent mit Zylinderhut, Vatermörder, schwarz-weißer Hose und schwarzem Rock. Die übrigen Mitglieder der Kapelle waren ähnlich gekleidet. Die Instrumente waren: Mundharmonika, Brummhals mit Trahibeaitung, Pauke (bestehend aus einem kleinen Weinfass), Triangel, Waldhorn usw. Schnell setzte sich der Zug mit Erlaubnis des Kommandeurs, in Bewegung, und vor jeder Bude wurde ein Ständchen gebracht. Nach dreistündigem Rundgang kam dann der schönste Augenblick: unter Aufsicht eines Leutnants wurde die Sammlung nachgezählt, und es ergab sich ein Betrag von 100 Mark. Gewiß ein schöner Abschluß.

Die Sache schien ihm bedenklich auf die Herzen gefallen zu sein.

Der Doktor widerte diese Verhandlung an; er wollte sie beendigen und sagte:

„Ich habe einen Kreditbrief auf die Westdeutsche Bank über vierhunderttausend Mark bei mir. Mindestens ein Fünftel dieses Betrages haben Sie erschwindelt. Wenn es also zum Prozeß käme, würden Sie wohl Ihre Forderung wesentlich niedriger schrauben müssen. Ueberlegen Sie sich also die Sache: wollen Sie das Geld, das Ihnen mein Bruder auf Grund der hypothekarischen Verschreibung schuldet, nehmen oder nicht?“

„Die Verschreibung ist aber gefällig. Ich gebe sie nur heraus gegen fünf Prozent Aufgeld, macht zwanzigtausend Mark.“

„Also Sie wollen nicht. — Dann nicht!“

Der Doktor faltete seine Vollmacht zusammen und erhob sich.

„Na, bleiben Sie doch. Aus alter Freundschaft für den Herrn Bruder will ich mich mit zehntausend Mark begnügen.“

Doch Heinrich Haegel gab ihm gar keine Antwort, sondern griff nach seinem Hut.

Schon hatte er die Türklinke in der Hand, da faßte ihn Salo Schönmund am Ueberzieher und rief:

„Gott, sind Sie aber ein halbsarriger Mensch! Wenn ich nicht Frieden liebte über alles, ginge ich zum Gericht. Lassen Sie sehen den Kreditbrief, ob er nicht auch ist gefällig. Heutzutage ist alles möglich.“

Nun entnahm Heinrich Haegel seiner Bunknotentasche

das wichtige Schriftstück, entfaltete es und zeigte es Schönmund.

Der griff gierig danach, doch der Doktor sagte:

„Hier sehen Sie, ob der Kreditbrief gefällig ist. Dann geben Sie mir meines Bruders Verschreibung, ich gebe Ihnen das Dokument.“

Knitzen vor Grimm warf Salo Schönmund das Schriftstück hin und griff mit der anderen Hand nach dem Kreditbrief.

Der Doktor faltete die Verschreibung zusammen, steckte sie in die Brieftasche und entfernte sich mit einem kurzen Gruß, der freilich nicht erwidert wurde.

Als er draußen war, atmete er erleichtert auf. Die dem Schurken gegenüber hätte er nicht mehr länger seine Ruhe wahren können, so sehr hatten Born und Ekel ihn gepackt.

Achtzigtausend Mark hatte er auf unrechtmäßige Weise erworben.

Und trotzdem hatte der Doktor nicht einmal den Versuch gemacht, etwas abzuhandeln.

Denn auch Ludwig hatte Schuld, daß es so gekommen war, er hatte die Verschreibung über vierhunderttausend Mark ausgestellt, also mußte sie auch bezahlt werden.

Sobiel war die Ehre des Hauses, das Glück des Bruders und seiner Familie schon noch wert.

Er sandte an Ludwig sofort ein Telegramm, da er noch einige Zeit bis zum Abgang des Zuges warten mußte. Nachdem er das getan hatte, fiel ihm ein, daß er die sehenswerte Gemäldegalerie der Stadt besuchen könnte, dann brauchte er nicht im Hotel zu sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

# Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlte in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen

Socken — Strümpfe

Hosenträger — Leibbinden

Pulswärmer.

## Zuschuss-Krankenkasse Erbenheim

Samstag, den 16. Januar ds. Js. abends 8 Uhr, findet die diesjährige

### ordentliche General-Versammlung

bei Gastwirt Peter Stein statt, wozu wegen der wichtigen Tagesordnung dringend eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabschluss pro 1914.
2. Ergänzungs- und Ersatzwahl des Vorstandes.
3. Wahl von drei Rechnungsprüfer 1915.
4. Wer den Kassendienst übernehmen will, kann sich in der Versammlung beim Vorstand melden.
5. Statutenänderung, betreffend den § 4 (Beitrags-erhöhung) und Abänderung des § 27.
6. Sonstige Vereinsbesprechungen.

Der Vorstand.



## Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Morgen Freitag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal unsere diesjährige

### General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Vergebung des Vereinsdienerdienstes.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



## M.-G.-V. „Gemütlichkeit“

Erbenheim.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:

### Gesangprobe

im „Engel“. Die noch anwesenden Sänger werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Die Freude der Hausfrau!

Aluminium-Emailebronze

dauerhafter, nicht oxydierender Anstrich für eiserne Ofen und Röhre, sowie streichfertiger, geruchloser Eisenlack. Alle Bronzen und Möbelpolitur für den Hausgebrauch.

Wilh. Stäger,

Papier- und Schreibwaren, Sadgasse 2.

## Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weitbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
- Ausgabe B: Ackerbauschule
- Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
- Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine verlässliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekundenhöchst-Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ansführt. Prospekte u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. Hervorragende Erfolge. — Besondere monatliche Teilzahlungen. — Beständiger Fernunterricht. — Anwesenheitsunterricht ohne Kaufzwang bereitwillig.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

## Krieger- und Militärverein.

Donnerstag abend 7.30 Uhr:

### Vorstands-Sitzung

bei Kamerad Chr. Hofmann. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende.

## Feldpost-Kartons

in verschiedenen Größen. Ferner: feldpostfertig verpackte Spirituosen:

- Schwarze's Steinhäger (Original),
- Booncamp,
- „ Brand (Ersatz für französischen Kognak), 75 Pfg. das Paket

empfehlte

Georg Roos, Neugasse.

## Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikler

empfehlte

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

## Liobesgaben für unsere Krieger im Felde

## Die kleine Feldküche

(Name gefesl. geschützt)

Enthaltend: 24 Tassen warmer Getränke Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Bouillon, Zucker, Pfefferminz u.

Einfach durch Uebergießen mit heißem Wasser zum Genuss fertig! — Eine große Freude und Erquickung für unsere Kämpfer.

Niederlage bei:

Hch. Schrank.

## Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Grau- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyrerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinktasten und Gufrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdefälle u., Karbolium, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gufeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hrch. Ehr. Koch I, Erbenheim.



Modell C/1 D.R.G.M. 12600. Produkte-Fabrik

## Spar- und Darlehnskasse

### Erbenheim.

Unserer Bekanntmachung vom 5. d. M. sei hiermit — durch mehrfache Anfragen veranlaßt — noch erläuternd hinzugefügt, daß nicht nur den Angehörigen der Kriegsteilnehmer, welche selbst Spareinleger sind, auch den Familien solcher Kriegsteilnehmer das Recht auf Bestellung von Briefkassen zusteht, in denen Frau, Kind oder sonstige Familienmitglieder Sparguthaben bei uns haben, bezw. früher bei uns gehabt haben. Dasselbe gilt für Witwen, deren Söhne im Felde stehen.

Weitere Anmeldungen seitens der Angehörigen unserer betreffenden Mitglieder und Spareinleger nehmen daher bis zum 18. d. Mts. bereitwillig entgegen die Herren: Heinrich Merten, Adolf Born, Aug. Karl Born, Ernst Quint, Hch. Theod. Reinemer, Karl Ulrich, Karl Wintermeyer.

Der Aufsichtsrat und Vorstand.

Heute Abend von 5 Uhr ab wird das Fleisch einer minderwertigen



## Kuh

das Pfund zu 40 Pfg. ausgehauen.

Hermann Weis,

Sundsgasse 9.

Für die Pfundwoche (11. bis 17. Januar)

empfehle

## Cognac

hochprozentige Ware; Flascheninhalt 1/2 Liter. Lieferant Weinhändler Herr August Born-Wiesbaden. Versandfertig in solider Packung zu 90 Pfg. per Karton. Hauptniederlage bei:

Franz Hener,

Neugasse.

Vorausbestellungen erbeten unter Zusicherung prompte Ausführung.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres im Verlag.

Schöne 4 Zimmerwohnung Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferdebestall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh. Neugasse 2.

Ueberflüssige Möbel und Portieren, Diverses verkauft preiswert Gger, Frankfurterstr. 56.

Wer noch Zuckerrüben-Schnitzel per Ctr. 50 Pfg. sof. haben will, l. sich bei mir melden. Ludwig Stoll.

Zur Zucht verkäuflich 2jähriger

### Schweizer Sennen-Bock

ohne Hörner bei Gger, Frankfurterstr. 56.

20—30 Ltr.

### Milch

täglich gefucht. Näheres im Verlag.

### Kriegs-Notizbücher

mit deutsch-französischem u. deutsch-russischem Sprachführer per St. 30 Pfennig Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren

## Wäsche

kann gemangelt werden Wäscherei Müller, Neugasse 13.

## Total-Ausverkauf wegen Wegzug.

Sämtliche Samt-, Velvet-, u. Filzhüte werden zu ganz billigen Preisen verkauft. Hügel und Fantasie von 10 Pfennig an. Schwärze u. weiße Straußfedern und Bänder zum Garnieren zu außergewöhnlich billig. Preisen. Großschwarze Straußfedern Wert bis 4 M., jetzt 1.95 M. Alle mögl. Handarb., wie Bettwand-schoner, schöne Ueberhandtücher, Decken, Tablettdecken in Kreuz- und Stieflich, sowie moderne Sofa-Rissen u. andere zu kaumend billigen Preisen. Solange Vorrat schwarze Strickwolle 10 Lot 58, 68, 78 und 88 Pfg. Einzelne Unterjacken zu 90 Pfg. Hand-gestricke Kopftücher, Stauden, Seelenwärmer u. Handtücher zu sehr billigen Preisen. Spigen, Gimme und Walschäbdröden Nr. v. 3 Pfg. Bessere Spigen weit unter Preis. Krawatten sport-billig zu 5, 10 u. 20 Pfg. leinene Herrentragen zu 15, 20 u. 25 Pfg

Neumann Wwe.

Wiesbaden, Quisenstraße 44. neben Residenztheater.

## Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

## Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.